

Was ist, wenn du für immer einschläfst?

Guillermo Perez über seine Rückkehr nach Kolumbien

Der kolumbianische Menschenrechtsanwalt Luis Guillermo Perez Casas kehrte Anfang dieses Jahres erneut nach Kolumbien zurück. Er arbeitet dort im Anwaltskollektiv "José Alvear Restrepo" in Bogotá. Seit seiner Rückkehr aus dem Exil 1999 wird er regelmäßig von PBI begleitet. Seine Frau und seine drei Kinder leben aufgrund des hohen Risikos in Belgien. Diesen Text verfasste er kurz vor seiner Abreise. Antje Schnoor und Sebastian Rötters haben ihn für den Rundbrief übersetzt.

Meine jüngste Tochter wird am 30. Januar 2000 fünf Jahre alt. Sie kam im Alter von zwei Wochen nach Belgien und ist dort aufgewachsen. Zu Hause hat sie spanisch gelernt, in der Schule spricht sie französisch. Sie war es, die die zwei schwierig-

sten Fragen formulierte, die mir je in meinem Leben gestellt wurden.

Die Erste stellte sie mir vor genau einem Jahr am Flughafen von Zaventem, einige Minuten bevor ich in das Flugzeug stieg, das mich zurück nach Kolumbien bringen sollte, nachdem ich vier Jahre im Exil gelebt hatte. Inmitten einer erzwungenen Stille setzte sie sich auf meinen Schoß, sah mir in die Augen und fragte: "Papa, warum mußt du nach Kolumbien zurückgehen?" Das spontane und traurige Lächeln meiner Begleiter half mir, ihr nicht antworten zu müssen. Mit einem Kloß im Hals konnte ich sie nur lange umarmen, während ich meine feuchten Augen in ihrem Haar versteckte.

"Warum mußt du zurückgehen?"

Was hätte ich meiner Kleinen, in einer für sie verständlichen Sprache, sagen können? Mit meinen anderen Kindern, 11 und 18 Jahre alt, hatte ich bereits darüber gesprochen; ihnen erklärt, daß ich in unser Land zurückkehren müsse, denn als Verteidiger der Menschenrechte sollte ich in Kolumbien bleiben, wo meine Anwesenheit nützlicher sei. "Was nützt ein toter Menschenrechtsverteidiger", haben sie mich gefragt. Daraufhin sagte ich ihnen, daß wir auch lernen müßten, Gefahren auf uns zu nehmen. Hätten wir immer unserer Angst nachgegeben, läge noch heute ein großer Teil der Menschheit in Ketten.

In Kolumbien ist der Tod immer in seiner tragischsten Erscheinung präsent: der des Elends, der Grausamkeit und des Krieges. Meine Kinder leiden darunter, daß viele nahe Freunde, die gegen dieses Unrecht gekämpft haben, ermordet worden sind. Werden sie alle ermorden können? Ich glaube nicht. Ich konnte ihnen Beispiele von Kindern zeigen, deren Eltern im Kampf für die Menschenwürde zu Opfern wurden und die die Arbeit ihrer Eltern nun fortsetzen. Sie haben mir versprochen, ohne daß ich sie

darum gebeten hätte, daß sie eines Tages auch Menschenrechtsverteidiger werden wollen.

Lohnt es sich um des Lebens willen das Leben zu riskieren? Viele setzen es für Banalitäten aufs Spiel und damit meinen sie, sich von anderen zu unterscheiden. Der Tod ist eine unausweichliche Realität. Trotzdem wollen wir ihn aufhalten, damit alle Menschen die ihnen gegebene Zeit bis zum Ende ausschöpfen können. Gleichzeitig trachten wir natürlich danach, daß jeder sich eines würdigen Lebens erfreuen kann. Wäre eine Mehrheit dazu bereit, für dieses Ziel zu kämpfen, so gäbe es weniger Märtyrer und weniger Verbrecher an der Macht. Aber die Gleichgültigkeit ist ein größerer Komplize des Terrors als der Henker, der sein Opfer des Geldes wegen umbringt.

Nach meiner Rückkehr nach Kolumbien gelang es mir, ein Jahr zu überleben. Ich habe mich wieder in meine sozialen Lebensräume integrieren können. Allerdings war es mir nicht möglich, meine Lehrtätigkeit an der Universität wieder aufzunehmen, eine Berufung, die ich in mir trage, die ich ausgeübt und auf die ich mich lange vorbereitet habe. Wenn es in Kolumbien kein Elend und keinen Krieg gäbe, wäre die Lehrtätigkeit mein einziger Beruf. Aber da wir die Routine vermeiden müßten, um den Mördern die Arbeit nicht zu erleichtern, konnte ich nicht wieder unterrichten. Aber ich konnte in meiner Eigenschaft als Anwalt vor Gericht erscheinen, um Angehörige von Militär und Polizei, welche in Verbrechen gegen die Menschlichkeit verwickelt waren, anzuklagen. Einige sind inzwischen im Gefängnis. Ich konnte die Opfer oder ihre Angehörigen begleiten und sie in ihrem Bemühen, Gerechtigkeit einzufordern, unterstützen. Auf diese Weise konnte ich mich all den Frauen und Männern anschließen, die - ihre Angst überwindend - sich von verschiedenen Orten Kolumbiens ständig dafür einsetzen, daß



Luis Guillermo Perez nach seiner Rückkehr nach Kolumbien



Luis Guillermo Perez in Begleitung von Mateo Perez (PBI)

die Barberei und der Terror nicht auf unbestimmte Zeit die Hoffnungen der kolumbianischen Bevölkerung zerstören.

"Und wenn du in Kolumbien stirbst, Papa?"

Ich überlebte dank der Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft, besonders der Internationalen Friedensbrigaden. Diese begleiten uns für gewöhnlich auf dem Weg zur Arbeit oder bei der Arbeit selbst, beim Besuch der Gefängnisse, der Bataillone oder der Vertriebenengemeinden. Zusätzlich tragen wir schuhsichere Westen und haben eine gepanzerte Eingangstür in unserem Büro - zur Verfügung gestellt von derselben Regierung, hinter der sich auch diejenigen verbergen, die uns umbringen wollen oder bereits umgebracht haben. Sie bieten uns bewaffnete Leibwächter an, die wir nicht akzeptieren können. Gleichzeitig aber verweigern sie uns mit dem Hinweis auf Haushaltsprobleme ein gepanzertes Fahrzeug.

Die andere Frage stellte mir meine Tochter heute. Als wir durch die Straßen Brüssels fuhren, sah ich im Rückspiegel den klugen Ausdruck in ihrem Gesicht und ihre traurigen Augen. Wir hatten einige Wochen miteinander verbracht, nun hatte ich meinen Kindern erneut mitteilen müssen, daß ich in drei Tagen nach Kolumbien zurückkehren würde. Ich fragte sie also, was denn los sei und sie fragte mich mit

bedrückter Stimme: "Was ist, wenn du in Kolumbien für immer einschläfst?" Ich sagte ihr, daß noch nach jeder Nacht die Sonne aufging und es immer eine Möglichkeit gibt, wieder aufzuwachen. Meine Tochter war überzeugt, daß ich sie mißverstanden hatte. Sie sagte: "Warte" und dachte noch einmal über ihre Frage nach: "Und wenn du in Kolumbien stirbst, Papa? Was machen wir dann ohne dich?" Darauf war ich nicht vorbereitet. Ich konnte ihr nicht antworten und versicherte ihr nur, daß ich im Sommer wiederkommen würde. Auch wenn wir jetzt aufgrund meiner Abreise weinten - so würden wir doch erneut zusammen lachen und mit viel Freude die verlorene Zeit nachholen.

Ich möchte meine Pflicht gegenüber meinen Kindern erfüllen, ebenso wie alle Menschenrechtsverteidiger ihre Pflicht gegenüber dem Leben erfüllen möchten. Wir brauchen ein wenig Glück, viel Gewissenhaftigkeit, vor allem aber viel Solidarität.

**Luis Guillermo Perez Casas
Brüssel, den 12. Januar 2000**

Luis Guillermo Perez, Bettina Reis: "Gegen das Vergessen: Zeugnisse von Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien". Misereor Medienproduktion, 1998 Aachen. 16,90 DM. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich, kann aber auch über die Internetseite www.misereor.de oder direkt bei Misereor bestellt werden.

Gegen das Vergessen

Luis Guillermo Perez lebte von 1995-1999 im belgischen Exil. Ab 1996 erarbeitete er zusammen mit Bettina Reis von der Deutschen Menschenrechtskoordination Kolumbien das Buch "Gegen das Vergessen". Dieses 1998 veröffentlichte Werk dokumentiert nicht nur Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien, es läßt vor allem die Opfer und Augenzeugen dieser Gewalttaten zu Wort kommen.

Der erste Teil des Buches ist eine gute Einführung in die neueste Geschichte Kolumbiens. Hier erfährt der Leser zunächst die Gründe für die derzeitige schlechte Menschenrechtssituation in Kolumbien. Der zweite Teil des Buches enthält autobiographische Zeugnisse verschiedenster Akteure des politischen und sozialen Lebens Kolumbiens. Hohe Kirchenvertreter wie der Erzbischof von Cali, Monseñor Isaías Duarte Cancino kommen ebenso zu Wort wie die Angehörigen "Verschwundener" oder der Vorsitzende des Gewerkschaftsdachverbandes CUT, Luis Eduardo Garzón. Osiris Bayther Fenaz, die ehemalige Vorsitzende des Regionalen Menschenrechtskomitees von Barrancabermeja CREDHOS berichtet über die Entstehung des Paramilitarismus in der Region des Magdalena Medio. Sie ist ebenso wie Yanette Bautista, die ehemalige Vorsitzende der Vereinigung der Angehörigen der Verhaftet-Verschwundenen ASFADDES, lange Zeit von PBI begleitet worden. Sie lebt mittlerweile in Deutschland im Exil und erzählt in diesem Buch sowohl ihre Geschichte als auch die Geschichte ihrer verschwundenen Schwester. Außerdem enthält es einen Beitrag von Josué Giraldo, der kurz vor Erscheinen des Buches ermordet worden war.

Insgesamt ein sehr informatives, interessantes, aber auch bedrückendes Buch über Kolumbien und die Opfer und Ursachen der Gewalt. Wer sich für Kolumbien interessiert und mehr über dieses faszinierende Land und seine Probleme erfahren möchte, sollte dieses Buch lesen. (sr)